

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1895**

92 (20.4.1895) Mittagsausgabe

Abonnement:
Im Verlage abgeholt,
50 Pf. monatlich.

Inserate:
Die Zeile 20 Pf.
(Lokal-Inserate billiger)

Einzelnummern 5 Pf.
Doppelnummern 10 Pf.

Badische Presse.

Aussage 16000. 15 975. 23. März 1895. (Kleine Presse).

Garantirt größte Abonnenten-Zahl aller in
Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Expedition:
Karlsruhe Nr. 27.

Rotationsdruck.

Eigentum und Verlag
von F. Thiergarten.

Verantwortlich
für den postlichen, unter
haltenen u. lokalen Teil
Albert Bergog,
für den Inseraten-Teil
H. Hinderbacher
(sämmtlich in Karlsruhe)

Nr. 92. Post-Zeitungsliste 723.

Karlsruhe, Samstag den 20. April 1895.

Telephon-Nr. 86. 11. Jahrgang.

Der fünfte Parteitag der badischen Sozialdemokratie.

Ueber den zu Ostern in Bahr abgehaltenen Parteitag der badischen Sozialdemokratie ist an dieser Stelle nicht ohne Absicht ein so sehr eingehender Bericht veröffentlicht worden.

Von der Eröffnungssitzung an, bis zum Schluß des Parteitages war man nur in Einem einheitslich: im gegenseitigen Schmähren, Demütigen und den mißtraulichen Versuchen der einzelnen Cliquen, einander zu verewaligen.

Und wenn es sich ausdenken ließe, daß ein Staat zur Regierung, zur Förderung seines wirtschaftlichen und geistigen Lebens unter diese Lahrer Brüder vertheilt wäre, gäbe es da wirklich Jemand, der glaubt, unter ihnen besser zu verfahren, als unter anderen Verhältnissen?

Wie entwickelte sich denn dieser Lahrer Parteitag? Er begann mit einer Debatte, in der die Dreesbachianer und Müdtianer zunächst die Zahlenstärke der anderen Vertretung zu brechen suchten und denen „um Dreesbach“ direkt der Vorwurf der „Bauernfängerei“ ins Gesicht geschleudert wurde, sowie der Vorwurf des Versuchs, die

anderen „unmüdt“ zu machen. Nach diesem lieblichen Anfang sollte der Allgewaltige Bebel der Versammlung präsidieren, mußte aber von den „Genossen“ solche „schroffen“ Dinge hören, wie sich der Bericht milde ausdrückt, daß er verzichtete. Dann ging die persönliche Niedermetzelung weiter.

Der Leiter des „Volksfreunds“ mußte den Versuch abweisen, daß man ihn zu einem Sozialdemokraten zweiter Klasse zu „degradiren“ trachte, da der § 9 im Entwurf des Organisationsstatuts ihm das Recht jedes „Genossen“ nimmt, fürder in den Parteivorstand gewählt zu werden.

Und weiter geht der Tanz. Der „olte, ehrliche Stegmüller“ steigt mit seiner berühmten Straßenmeisterrede hinaus, er, den der redliche Dreesbach vor Kurzem erst so warm vertheidigt. Und Dreesbach selbst und sein intimer Feind Müdt, diese beiden Hähne auf einem Mist?

Wir aber können dem badischen Arbeiterstand nur rathen, die Vorgänge auf dem letzten Parteitag in Bahr offenen Blickes zu betrachten. Er kann für sich selbst, für seine Stellung in den Fragen der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung dann bei wenig Nachdenken schon bald genugsam wissen, ob wirklich diese sozialdemokratische Partei ihm das wahre Zukunftsheil verbürgen kann, ob nicht durch die gegenseitige Beschmutzung der Führer unter einander auch deren laut verkündigte Ziele im seltsamen Blatte erscheinen. Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

Bismarck und die Gewerke.

Die Rede, mit welcher Fürst Bismarck am Mittwoch auf die Ansprachen der Innungen antwortete, lautete folgendermaßen:

Meine Herren! Ich habe in den letzten Wochen viele ehrenvolle Begrüßungen erfahren, aber keine, die so wie die

übrige die Verschmelzung der deutschen Interessen und Stände vergegenwärtigt: die gesammten Gewerke, die gesammten Gewerbe. Ich bin ja ursprünglich auch ein Gewerbetreibender, ein Handwirth (Bravo!) und es war die Handwirthschaft vielseitig in unsern germanischen Gauen das erste Gewerbe; aber sie konnte, sobald die Hilfskraft der Frau und des Mannes für Weben und Stellmachern nicht mehr ausreichte, doch ohne Gewerbe nicht bestehen. Wir brachten zuerst in unserer urdeutschen Handwirthschaft doch den Schmied, der in jedem Dorfe wohnte. „Es ist ja kein Dorflein so klein, ein Hammer-Schmied muß darin sein.“ (Bravo!) Der Stellmacher ist ebenso unentbehrlich, auch der Schuhmacher und Schneider, sobald die Frau die Bekleidungsfrage am Körper und am Fuß nicht mehr beherrschen kann, so ist ja doch in jeder Dorfgemeinde das Handwerk in Gestalt von Schuhmacher, Schneider, Wagenbauer, Stellmacher, Schmied ganz unentbehrlich. Wir Landwirthe gehören also mit allen übrigen Gewerben ungetrenntlich zusammen, und die übrigen Gewerbe werden umso mehr Beschäftigung haben, je mehr der Handwirth im Stande sein wird, gesteigerten Ansprüchen entgegenzukommen und sie zu befriedigen. (Bravo! sehr richtig!) Also ich bin der Meinung, wir alle producirenden Stände, wir gehören zusammen, absolut zusammen und wir müssen uns durch die Nichtals-Consumenten in unserem Zusammenhang nicht stören lassen. Wir haben darin ja manche Gegner, die uns die Pflege erschweren.

Nehmen wir das Handwerk. Ich bin unserer Gewerkschaftsgesetzgebung nähergetreten mit Absichten, bei deren Verwirklichung ich ermüdet bin an dem Widerstande des Reichstages. (Sehr richtig!) Es war, was wir da versuchten, stets ein Bild der Ehternacher Proffession: zweite Schritte vorwärts, einen Schritt zurück. (Sehr richtig, Bravo!) Ich bin ermüdet in dem parlamentarischen Sande, in den Bestrebungen, die ich hatte, auch selbst in der Richtung der Gesetzgebung, die ich nur, mit einem Worte, mit Klebegelei bezeichnen will. (Heiterkeit.) — Sie wissen Alle, welches Gebiet darunter verstanden ist. (Rufe: Ja!) Da sind meine ersten Bestrebungen abgelehnt worden; ich hatte nicht den Gedanken, daß der 17jährige Arbeiter bezahlen sollte, einzahlen sollte für Ergebnisse, die er mit 70 Jahren etwa erwarten konnte. (Bravo, sehr richtig!) Dieser psychologische Irrthum ist mir nicht passiert, sondern ich hatte das Bestreben, daß dem müden Arbeiter, etwa Besseres und Sichereres als die Armenpflege, die lokale Armenpflege gewährt werden sollte. (Beifälliges Bravo!), daß er wie jeder Soldat auch im Zivilleben seine sichere Staatspension haben sollte (Wiederholtes Bravo!), mäßig, gering meinethalben, aber doch so, daß ihn die Schwiegermutter des Sohnes nicht aus dem Hause drängt (Heiterkeit), daß er seinen Fußpaß hat. (Sehr gut!)

Dieses Bestreben wurde mir abgelehnt in der ersten Verhandlung des Reichstages über dieses Versorgungsgelei, und ich muß sagen, daß ich damit eigentlich die Luft an der Sache verlor und ihr fernere getreten bin, denn ich glaube nicht an die Möglichkeit, den 18jährigen Arbeiter zu überzeugen, daß er für sein 70. Jahr einzuzahlen nöthig hätte, er wußte nicht, ob er so lange lebte und hatte auch in seinem jugendlichen

Pflicht und Liebe.

Roman von C. Wild.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie haben sich dennoch nicht mit einer Silbe in Ihren Briefen beklagt“, sagte Gerhard in vorwurfsvollem Tone. „Wozu?“

Der Freiherr sah, wie ihre Lippen schmerzlich erzitterten. Etwas wie Mitleid schlich durch seine Seele wenn er daran dachte, daß dieses junge Mädchen von seiner frühesten Kindheit an stets nur unter Fremden gelebt.

Er vergaß die verstedte Anklage, die in ihrer Antwort lag und sagte freundlich, ihre Hand ergreifend: „Es war nicht recht von Ihnen, daß Sie mir verschwiegen, wie wenig heimlich Sie sich dort fühlten. Ich würde Mittel und Wege gefunden haben, um Ihnen einen angenehmen Aufenthalt zu verschaffen. Doch das ist jetzt überstanden; hoffentlich wird es Ihnen bei uns besser gefallen.“

Ihre Hand lag kalt und ruhig in der seinen, als sie mit ihrer vollen, welchen Stimme erwiderte: „Ich will mein Möglichstes thun, um Ihnen keinen Anlaß zur Unzufriedenheit zu geben.“

„Nein, nein, so habe ich es nicht gemeint. Ich will, daß Sie Ihre Jugend genießen, daß Sie heiter in's Leben blicken. Sie sind noch jung, Biola, ich möchte Sie so gern fröhlich und zufrieden sehen.“

In den Augen Biola's leuchtete es seltsam auf, aber

nur für einen Augenblick; in der nächsten Sekunde schon legten sich die dunklen Wimpern dicht über die strahlenden Sterne.

„Sie sind sehr gütig, Herr von Linden“, flüsterte sie leise.

Der Wagen hielt beim Bahnhofe und der Freiherr hob sein Mündel aus dem Gefährt. Es war die höchste Zeit, wollten Sie nicht den heranbrauenden Zug veräumen.

In Eisenbahncoupée waren sie nicht mehr allein; Gerhard begnügte sich daher, mit Biola von gleichgültigen Dingen zu sprechen. Das junge Mädchen antwortete in ziemlich reservirtem Tone und es war im Ganzen kein sehr erquickliches Zusammensein.

Gerhard athmete erleichtert auf, als sie den Waggon verließen, um in seine bereitstehende Equipage zu steigen, die sie nach kurzer Fahrt auf Schloß Lindenheim brachte.

Das ruhige, selbstbewußte Benehmen des jungen Mädchens wirkte erlähmend auf ihn und es berührte ihn peinlich, daß sie seine gutgemeinten Worte so kühl und gleichgültig aufgenommen.

„Nun sind wir daheim“, sagte er, als der Wagen in den Schloßhof fuhr, „ich bitte Ihnen nochmals herzlich willkommen. Meine Schwester und ich, wir wollen Ihnen stets treu zur Seite stehen, damit Sie hier eine echte Heimath finden.“

Biola legte ihre Hand in seine dargebotene Rechte und sah zu ihm auf. Etwas wie Rührung überflog ihr schüchternes, bleiches Antlitz.

Sie sagte kein Wort, aber in ihren Augen las er einen Ausdruck von Dankbarkeit, so warm, so berechtigt, daß er darüber ihre frühere Gleichgültigkeit vergaß.

Jetzt ward Magda's statliche Gestalt sichtbar.

„Meine Schwester“, sagte der Freiherr, Biola's Aufmerksamkeit auf sich lenkend.

Eine leise Röthe erschien auf den blassen Wangen des jungen Mädchens, allein sie beneidete rasch diesen leisen Anflug von Verlegenheit, und hastig aus dem nun haltenden Wagen springend, ging sie festen, anmuthigen Schrittes der Schwester ihres Vornamens entgegen.

Magda betrachtete mit sprachlosem Erstaunen diese elegante Erscheinung, die in ihrem zierlichen Reiseanzug so stolz, so selbstbewußt vor ihr stand.

Sie hatte einen unbefohlenen Backfisch zu sehen erwartet, von etwas ungestümen, unternehmenden Manieren statt dessen stand eine vollendete Dame vor ihr.

„Sieh dich die gute Magda noch von ihrem Erstaunen erholen konnte, hatte ihr Biola eine graziose Verbeugung gemacht und mit ihrer weichen, volltönenden Stimme einige Worte gesprochen, deren Sinn dem überraschten Fräulein vollständig entgangen war.“

Der hinzutretende Freiherr entriß die arme Magda ihrer Verlegenheit. Sie reichte nun dem jungen Mädchen die Hand und sagte ihr in ihrer schlichten Weise ein freundliches Willkommen. Dann aber wandte sie sich zu dem geliebten Bruder, und ein eigenthümlich bitteres Gefühl besahlich

Alter eine bessere Verwendung für die Eingehung. (Große Heiterkeit.) Ich halte es für eine ungeschickte Sache in der Ausführung, für die Ausführung bin ich aber nicht verantwortlich; ich habe die Anregung der Idee übernommen, aber es war für mich unmöglich, das in allen 25 deutschen Staaten in der Ausführung zu überwachen, und da ist es denn schließlich doch den Tendenzen der Reichstagsmajorität anheimgefallen und gesehen, daß die Sache heutzutage nicht so günstig und nützlich wirkt, wie der alte Kaiser Wilhelm bei der ersten Anregung der Sache gehofft hat. Die Gesetzgebung kann ja darin Modifikationen und Erleichterungen schaffen, sie kann namentlich die Kleberei abschaffen, die die unglücklichste Erfindung ist, worauf man sie kommen konnte. Wo soll man alle die Klebmarken deponieren (Zustimmung), und wie soll der Arbeiter, der in Sturm und Regen wochenlang unter freiem Himmel liegt, seine Klebmarken aufheben? Das ist ja gar nicht möglich. Das sind eben Einrichtungen, die vom grünen Tische ausgingen, für die ich jede Verantwortlichkeit ablehne. (Bravo!)

Sine Besserung darin herbeizuführen, das ist meines Erachtens Aufgabe der Associationen, wie ich die Keime davon, glaube ich, mir gegenüber sehe, die sich als Genossenschaften organisieren, die ihrerseits die Gesetzgebung richtigstellen, auf Grund dieser Richtigerstellung Forderungen stellen (Bravo!), und auch ihre Abgeordneten in dem Sinne durchbringen. Das Zusammenhalten, die Genossenschaften, die Associationen, das ist es, worauf ich in höherem Maße gerechnet habe, die freiwilligen Associationen. Wir können Zwangsinnungen heutzutage nicht mehr in die Wirklichkeit bringen, aber die Innungen so auszustatten, daß sie anziehend werden, daß jeder Gewerbsgenosse einzieht: ich stehe mich besser, wenn ich der Innung angehöre, und daß sie eine freiwillige Werbestraft ausüben, das würde ich politisch für außerordentlich nützlich halten.

Ich habe früher geglaubt, daß man unsere Wahlgesetzgebung in Preußen sowohl wie im Reiche auf dergleichen Berufsvereinigungen begründen könnte, daß jede Berufsvereingung ihrerseits das Recht hat, sich durch selbständige Abgeordnete vertreten zu lassen. Ich habe dafür kein Verständnis gefunden, und ich habe, so lange ich Minister war, zu viel Kämpfe nach außen, nach oben hin gehabt, um mich dem zu widmen, und zu wenig Anhang im Reichstage. Erinnern Sie sich der Zeit, wo unter dem Regiment Windthorst mir ein Hilfsarbeiter mit 20 000 M. abgeholt wurde, lediglich, weil ich ihn beantragte und ich ihn brauchte. Sind diese Zeiten nicht wiedergekommen, haben wir nicht wieder dieselbe Mehrheit im Reichstage (leider!), die sich aus Gegnern des ursprünglichen Reichsgedankens zusammensetzt? Ich fürchte, ein Gegenmittel dagegen liegt nur in der Ermannung der Bevölkerung, der Wählerkreise, daß dieselben sich zusammenhalten, daß sie Organisationen bilden; dazu sind die Innungen, die Berufsvereinigungen die gegebenen Grundlagen. Wenn Sie darin zusammenhalten, so werden Sie nicht sehr rasch, nicht von heute auf morgen eine Aenderung in der Vertretung erwirken, aber es ist doch, glaube ich, das Einzige, was Ihnen zu erstreben übrig bleibt: also der enge Zusammenschluß untereinander, die Bildung der Genossenschaften und das Eintreten „Einer für Alle und Alle für Einen“ innerhalb der Innungen und innerhalb der Gesamtheit unserer erwerbenden Klassen, daß wir uns gegenüber den reinen Theoretikern, die nichts thun als Reden halten und abstimmen, daß wir uns denen gegenüber wehren (Behaftetes Bravo.) für unsere Erwerbsfähigkeit, daß wir scheidend zwischen praktischen Leuten und Rednern, und daß die praktischen Leute, die wirklichen Erwerber, von der Landwirtschaft bis zu jedem feinsten Gewerbe hinauf, wie sie sich allmählich angeheftet haben an die Urgewerbe, daß wir da zusammenhalten, die Erwerbenden, und uns wehren gegen die Drohnen (Sehr gut, Bravo!), die nicht Honig sammeln, ich will nicht sagen, in der brutalen Art, wie die Vienen es thun (Heiterkeit, Bravo!), aber doch, daß wir uns von ihnen nicht führen lassen, von den Drohnen. Und deshalb bitte ich Sie, meine Herren, mir zuzustimmen, wenn ich sage: Alle erwerbenden Stände leben hoch, der Nährstand in der weitesten Ausdehnung — der Nährstand wird sich schon selbst erhalten, er ist schwer bewaffnet, er kann sich verteidigen (Heiterkeit) — aber der Nährstand vor allen Dingen, er lebe hoch! (Lang andauernde Hochrufe.) Alles, was unser Na-

tionalvermögen vermehrt und pflegt, das ist eben der Nährstand, die Gewerbe in der weitesten Ausdehnung, von der Landwirtschaft als Urgewerbe abgesehen. Aber auch schon in den Zeiten von Tacitus, bin ich überzeugt, haben wir Innungen und Handwerker im deutschen Lande gehabt, denn sie gingen bekleidet und beschützt, wenn die Deutschen den Römern gegenübertraten; sie bauten Korn, hatten Mäher, gewiß, denn sie aßen Brot, also sie hatten auch die Mäherkunst schon unter sich. Nun, mögen sie alt oder jung sein, die Bäcker, Gott segne sie alle!

Als der Fürst geendet hatte, brachten die vielen Tausende der Versammelten ihm ein dreifaches Hoch, in dessen überwältigender Stärke alle die Gefühle sich ausdrückten, welche durch den Anblick der historischen Gestalt des Altreichskanzlers und seine Rede in ihnen erweckt worden waren.

Der Fürst begab sich nun hinaus in die dicht gedrängte Schaar der Innungen und verweilte längere Zeit im Gespräch mit Einzelnen und Gruppen unter ihnen. Auf die Treppe zurückgekehrt, ergriff der Fürst ein Glas und sprach:

„Meine Herren! Ich bringe Ihnen noch ein Glas mit dem Wunsche: Gott segne alle ehrliche Nahrung im deutschen Lande; alle Gewerke, sie leben hoch!“

Als der Fürst das Glas geleert hatte, verweilte er noch kurze Zeit auf der Treppe und besichtigte u. A. einen großen Kranz, den Potsdamer Gärtner dort hatten aufstellen lassen und der mit den Farben aller Bundesstaaten verziert war. Dann verabschiedete er sich mit den Worten:

„Verzeihen Sie, wenn ich mich zurückziehe; ich bin matt und alt; ich würde mich gern noch weiter mit Ihnen unterhalten, aber die Natur verläßt mich!“

(Rufe: Auf Wiedersehen!)

Vertreten waren bei der Begrüßung folgende Innungsverbände: 1. Fleischer. 2. Tischler. 3. Sächsischer Innungsverband. 4. Schneider. 5. Tapezierer. 6. Schuhmacher. 7. Stellmacher. 8. Steinseher. 9. Baugewerke. 10. Färber. 11. Schmiede. 12. Böttcher. 13. Schloffer. 14. Bäcker. 15. Glaser. 16. Sattler. 17. Schornsteinfeger. 18. Buchbinder. 19. Klempner. 20. Dachdecker. 21. Perückenmacher und Friseur. 22. Drechsler. 23. Korbmacher. 24. Maler. 25. Kürschner.

**Tages-Rundschau.**  
**Deutsches Reich.**

\* Herr v. Hammerstein fordert in der „Kritik“ die „N. Presse“ ausdrücklich auf, entweder selbst die Namen derjenigen konservativen Persönlichkeiten zu nennen, welche ihr das Material für ihre Verleumdungen angeblüh geliefert haben sollen, oder diese Herren zu veranlassen, selbst mit ihren Namen hervorzutreten. Erst wenn dieser seiner Aufforderung in der einen oder anderen Weise entsprochen ist, würde er sich veranlaßt sehen, der Angelegenheit noch weitere Beachtung zu schenken.

\* Zum Vorsitzenden des Komitees für den Bau der Deutsch-Ostafrikanischen Zentralbahn ist der Geheim Kommerzienrath Dechelhäuser gewählt. — Zum Präsidenten der Verwaltung des Nord-Ostsee-Kanals ist der Geh. Regierungsrath Loewe in Aussicht genommen. Geh. Baurath Fuchsler vom Nord-Ostsee-Kanal wird die Leitung des Mittelkanals übernehmen. (Köln. Z.)

\* In Frankfurt a. M. trat gestern, Donnerstag, der dritte deutsche Historikertag zusammen. Oberbürgermeister Widies begrüßte die Versammlung Namens der Stadt. Zum Vorsitzenden wurde Professor Dr. Heigel-München gewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Professor Alfred Stern-Zürich, die Versammlung möge eine Erklärung gegen die Umsturzvorlage fassen. Professor Nuidde-München unterstützte den Antrag, während die Professoren Lamprecht-Berlin und Stieve-München der Verathung des Gegenstandes widersprachen. Generalmajor v. Weber-Wien erklärte, die Oesterreicher würden im Falle der Verathung des Antrages den Saal verlassen. Nach längerer Verhandlung lehnte

die Versammlung mit allen gegen 6 Stimmen es ab, den Antrag auf die Tagesordnung zu setzen.

**Oesterreich-Ungarn.**

\* Am Mittwoch Abend um 9 Uhr wurden in Brunn im Vorhause des dem Baron Prozag gehörigen Hauses in Folge einer Schlagentzündung mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Es wurde festgestellt, daß eine chlubrische Blechbüchse, welche auf der Thürschwelle des benachbarten Vereinslokals des Arbeitergesangsvereins „Belleslavin“ gestanden, geplatzt war und eine Anzahl Glas- und Eisenstücke, sowie Drahtstücke und Patronenhälften ausgestreut hatte. Die Ladung bestand mutmaßlich aus Pulver. Der Thäter ist nicht bekannt.

**Frankreich.**

\* Präsident Faure begab sich bei seinem Aufenthalt in Havre auf die Unterpräfectur, wo er die Behörden empfing. Der englische Konsul stellte dann noch den Kommandanten und die Offiziere des englischen Kreuzers „Australia“ vor und betonte, die „Australia“ sei nach Havre gesandt worden als Zeugniß der wahrhaft freundschaftlichen Gefühle Englands für Frankreich und den Präsidenten. Felix Faure erklärte seine Befriedigung über die Entsendung des Kreuzers, welche ein Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen Englands zu Frankreich sei. Diese Kundgebung könne diese nur noch herzlicher gestalten. Er werde die „Australia“ besuchen.

\* Eine halbamtliche Note widerruft entschieden die Meldung eines Morgenblattes über einen gegen den Präsidenten Felix Faure geplanten anarchistischen Anschlag.

**Japan.**

\* Die „Pol. Korr.“ meldet: Das der hiesigen japanischen Gesandtschaft zugegangene amtliche Telegramm über die Friedensbedingungen enthält nichts von einem chinesisch-japanischen Schutz- und Trutzbündniß. Nach einem Telegramm der „World“ aus Tokio habe China zugestanden, die auf den Verkauf von Waaren gelegte Einkommensteuer nicht mehr zu erheben. Ferner soll ein gleichmäßiger Währungs-Tael als Landesmünze durchgeführt werden. Allen Ausländern soll es gestattet sein, Fabriken zu errichten, Maschinen einzuführen oder Waarenhäuser im Innern zu pachten. Die Zugeständnisse auf handelspolitischem Gebiete sollen allen Nationen in gleicher Weise zu Theil werden.

**Antliche Nachrichten.**

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter'm 14. April d. J. gnädigst geruht, dem Reichsbevollmächtigten für Pöle und Steuern in Magdeburg, Finanzrath Otto Bailweg, den Titel Geheimer Finanzrath und dem Finanzassessor Otto Elfsätter bei der Steuerdirektion den Titel Finanzrath zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter'm 14. April d. J. gnädigst geruht, dem Revisionsvorstand bei der Domänenverwaltung, Domänenverwalter Emil Acherl den Titel Domänenrath zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter'm 14. April d. J. gnädigst geruht, zu ernennen zu Obersteuereinspektoren

- die Obereinnehmer Franz Weiß in Offenburg, Julius von Delaiti in Mosbach, Josef Gantner in Rastatt, Theodor Wildens in Schwellingen, Franz Büllinger in Mannheim, Johann End in Wertheim, Hermann Warth in Sinsheim und Hugo Kaiser in Ueberlingen, sowie die Obereinnehmer und Domänenverwalter Hermann Böckh in Oberkirch, Anton Thoma in Müllheim, Karl Konanz in Bretten und

Biola's Herz, als sie sah, wie zärtlich sie diesen in ihre Arme schloß und die frischen rothen Lippen zum Kusse bot. Das war Liebe, wahre, ungelünstelte Neigung, und sie stand als Fremde daneben und mußte zufrieden sein, wenn einige Brosamen von dieser Zärtlichkeit auch für sie vom Tische fielen.

Sie mußte die Lippen fest aufeinander pressen, um nicht laut aufzuschreien, um nicht so das Leid zu verrathen, das seit sie denken konnte in ihrem Herzen wühlte. Das war es ja, was sie stets von ihren Gefährtinnen getrennt hatte, was sie diesen gegenüber unzugänglich, kalt und verschlossen gemacht.

Sie alle hatten Eltern, Geschwister, Freunde besessen, nur sie hatte Niemand, sie war allein, ganz allein. Und doch schlug in ihrer Brust ein heißes, nach Liebe dürstendes, begehrendes Herz, doch rollte wild und ungestüm das feurige Jugendblut in ihren Adern, doch schien es ihr das höchste Glück des Lebens, zu lieben und geliebt zu werden.

Alein sie hatte Niemand, Niemand, dem sie diese heißen Empfindungen ihrer Seele weihen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

**Mahnruf.**

Der Bahn, die Galilei kühn  
Erspäht im weiten All,  
Trotz aller Dunkelmänner Mühen  
Folgt ihr der Erdenball.

Kein Holzstoß schredt der Wahrheit Gluth;  
Denn auf der Folter noch  
Ruft ungebeugter Forschermuth:  
Und sie bewegt sich doch.

Ihr aber, die ihr läppisch dreist,  
Von kurzer Nacht verführt,  
Den ausgewach'nen Menschengest  
In Strafgesetze schnürt.  
Ihr glaubt, wenn ihr nur groß und weit  
Aufthut das Kerkerloch,  
Zum Stillstand brädet ihr die Zeit?  
Und sie bewegt sich doch!

Ja, sie bewegt sich durch das Land  
Mit hohem Riesenschritt,  
Und stolz an ihrer rechten Hand  
Führt sie die Wahrheit mit.  
Sie steht vielleicht, wenn sie den Duft  
Des Mittelalters roch,  
Zum Scheine still und schnappt nach Luft,  
Und sie bewegt sich doch!

Die Wahrheit lernte freien Flug,  
Und dünkt ihr der Lauf  
Der Zeit nicht ungehemmt genug,  
Dann schwingt sie sich hinauf;  
Die Herzen grühen ihren Schein  
Mit stürmischem Gepösch:  
Schickt tausend Hähner hinterdrein,  
Und sie bewegt sich doch!

Des Volkes Seele lauscht empor,  
Erwacht aus Wiegenruh',

Und ihr besreites Aug' und Ohr  
Schließt kein Geseh mehr zu.  
Selbst wenn sie sich in letzter Noth  
Vor eurem Born verstockt,  
Selbst wenn sie still, ist sie nicht todt,  
Und sie bewegt sich doch!

Drum hütet euch, dem eig'nen Wahn  
Beichmüthig zu vertrau'n!  
Umgebet nicht den Ocean  
Mit einem Bretterzaun!  
Die Schranke, die vor Sturm euch setz,  
Ist ein zerbrechlich Joch;  
Ihr wähnt, sie trotzt der Ewigkeit,  
Und sie bewegt sich doch!

Subwig Fulda.

**Kleine Zeitung.**

Eine wunderliche Geschichte bildete dieser Tage den Gegenstand im Düsseldorf'scher Stadtrath. Dem dortigen Schadow-Denkmals-Denkmal ist dieser Tage der Kopf gewaschen worden. Daburch ist der Edelrost (Patina), welcher das Denkmal zieret, verschwunden, und das Denkmal präsentirt sich jetzt in blinkendem Glanze. Professor Felix Roeder von der Kunstakademie, der auch im Stadtvorordneten-Kollegium sitzt, wünschte nun zu wissen, wie und warum Schadow gewaschen worden sei. Stadtbaumeister Reiffhosen antwortete darauf, daß es schon lange unangenehm bemerkt worden sei, daß das Schadow-Denkmal so schmutzigen Eindruck mache. Er habe sich nun mit Professor Weber in Berlin, einer anerkannten Autorität auf dem Gebiete der Denkmal-

- Hermann Hoffstätter in Pforzheim;  
zu Oberdomäneninspektoren  
die Domänenverwalter  
Julius Rothmund in Bahl,  
Emil Schuhmacher in Rehl,  
Rudolf Krieger in Bruchsal,  
Albert Grecklius in Konstanz und  
Jakob Bierling in Freiburg;  
zum Oberinspektoreninspektor  
den Salinerverwalter Leopold v. Christmar in Rappenaau;  
zu Bezirkssteuerinspektoren  
die Oberinspektoren  
Albert Gerlein in Buchen,  
Richard Müller in Donaueschingen,  
Wilhelm Simbel in Altbreisach,  
Valentin Kirchbaur in Hornberg,  
Paul Bang in Emmendingen und  
Robert Ritter in Thiengen, sowie  
die Oberinspektoren und Domänenverwalter  
Friedrich Werber in Willingen,  
Otto Beger in St. Blasien,  
Hermann Frech in Stablingen und  
Hermann Hältinger in Stodach;  
zu Bezirksdomäneninspektoren  
die Domänenverwalter  
Ludwig Frohmüller in Bonndorf,  
Moriz Reinach in Wiesloch,  
Johann Derndinger in Weersburg,  
Dominik Person in Thiengen und  
Ferdinand Antoni in Emmendingen;  
zum Salineninspektor  
den Salinerverwalter Wilhelm Gaud in Durrheim,  
zu Finanzassessoren  
die Zollinspektoren  
Ludwig Moser und  
Dr. Engelhard Bernauer, ferner  
die Hauptamtskontrolleure  
Friedrich Müller, Emil Müller,  
Wilhelm Frischmuth, Franz Kemp,  
Heinrich Kirich, Joseph Wallebrein,  
Anton Gerspach, Ludwig Waibel,  
Adolf Benz, Karl Rebler und  
Max Fleischer, Bernhard Waid.  
Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben  
unter'm 14. April d. J. gnädigst geruht, dem Oberbuchhalter  
Adolf Perino bei der Amortisationskasse unter Verleihung  
des Titels Finanzassessor die Stelle eines Zweiten Beamten  
der Bezirksfinanzverwaltung zu übertragen.

**Evang. soziale Vereinigung.**

⊙ Karlsruhe, 19. April.

I.

Auf Donnerstag d. 18. April war zum ersten Male eine Versammlung einberufen um eine Vereinigung aller Christlich-Sozialen Badens anzubahnen. Die Versammlung, welche im Hotel Monopol hier selbst stattfand, begann unter der Vorführung des Herrn Stadtpfarrer Spengler von Ettlingen im Hinblick zu dem, dessen Werk die Christliche Sozialen treiben wollen. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und dankte besonders Herrn Fabrikinspektor Wörtschöfer für sein Erscheinen. Er wies darauf hin, wie alle Arbeit an der äußeren Not nichts nütze, wenn der Geist des Glaubens und der Liebe unser Volk nicht durchdringen. Hierauf ergriff Pfarrer Naumann das Wort über die soziale Frage der verschiedenen Berufsstände. Redner scheidet zwischen utopistischer und sozialreformerischer Auffassung. Der Utopismus denkt sich, man könne allen helfen und zwar mit einem Mittel. Die älteste Form des Utopismus ist der phantastische Utopismus von Plato bis Bellamy. Dieser Utopismus gibt den Weg gar nicht an, wie man zum Ziel gelangen soll. Neben den phantastischen Utopismus kommt der praktische Utopismus in Betracht, man könnte ihn auch den marxischen nennen.

Dieser meint allen abzuheilen durch Beseitigung des Privateigentums. Eine andre Form des Utopismus ist der konsequente Antisemitismus. Eliminiert die Juden und alles ist gut. Daneben gibt es noch z. B. Utopisten der germanischen Rechte, hygienische Utopisten — und religiöse Utopisten. Utopistische Gedanken sind gut zum Aufwecken und besser ist es, wenn ein Mensch wenigstens noch irgend hofft. Ferner steckt in jedem utopistischen Gedanken eine richtige Beobachtung. — Aber der Utopismus macht die Menschen gleichgültig gegen jedes Reformmittel, das nicht auf seinem Wege liegt. Eine andre Schwäche liegt darin, daß die Erfüllung dieser Träume sich verzögert; das wirkt aber allmählich tief verbitternd. Die Geschichte sollte uns lehren, daß nie eine Zeit einheitlich systematisch geordnet war. Es kann also nicht gelingen, die Menschen auf einem Gedankengang festzuhalten. Es giebt demnach kein Generalrezept für alle Berufsstände. — Die ältere bürgerliche Betrachtungsweise war eine individualistische, als Gegenbewegung kam die sozialistische. Es ist eine Form zu suchen zwischen diesen beiden: Sozialpolitik der Gruppen. Der Trieb der Gruppenbildung, die gegenseitige Abschließung der einzelnen Branchen, ist ganz naturgemäß vorhanden. Es gilt nun, daß in jeder einzelnen Gruppe sozialreformerisch gewirkt wird. Ein Einzelner kann nicht für alle Gruppen zugleich ein soziales Programm aufstellen, dazu gehörte geradezu göttliche Weisheit und Gerechtigkeit. Es muß von unserer Bewegung die Einbildung ferngehalten werden, als könnten wir alles wissen und wir wollen uns darum herzlich gern den Vorwurf gefallen lassen, wir täppten unsterblich umher. Wir können z. B. bei der Frage des Befähigungsnachweises nicht einen Grundsat für alle Handwerke aufstellen. Das einzelne Handwerk hat daran sehr verschiedenartiges Interesse. Darum wiederum: es ist jedem einzelnen Berufe zur Pflicht zu machen, seine Verhältnisse zu studieren und klarzulegen. Unsere Bewegung hat nun die Aufgabe, jedem einzelnen Berufe die Methodik zu lehren, wie er über sich selbst klar werden kann. Manche Berufsstände sind noch völlig unklar über die ganze Lage der eigenen Branche, z. B. die Schuhmacher. Die Aufgabe des Gebildeten ist eine bescheidene, dienende, keine große herrschende. In einzelnen kleinen Verhältnissen gilt es Aufklärung zu verschaffen. Von dem christlich-sozialen Kongress ist die Gewerkschaftsbewegung prinzipiell anerkannt worden. Diese Genossenschaften sollen nicht von Staatswegen dekretiert werden, sondern wenn eine Berufsgenossenschaft die Oberhand in ihrem Berufe gewonnen hat, so soll sie besondere Vorrechte erhalten. Es werden Hilfskassen zu gründen sein. Die Genossenschaften sollen sich ferner als Kampfgenossenschaft organisieren. Es muß drittens appelliert werden an die gesetzliche Formulierung. Mit diesen 3 Elementen hinein in die einzelnen Berufe! Mehrere Gruppen werden sich zu bestimmten Zwecken vereinigen, die Grenzen werden flüchtig sein zwischen den einzelnen Gruppen. Ein Fortschritt kann dabei aber nur zustande kommen durch Kompromißpolitik. Es kann nicht alles auf einmal erreicht werden. Durch das gegenseitige Reiben der einzelnen Stände werden die Wünsche nur Schritt für Schritt erfüllt, aber was lebensfähig ist, bleibt. Es gilt immer, einen modus vivendi zu finden, so daß beide Theile einen Vortheil gewinnen. Darum muß eine sozialreformerische Richtung eine gewisse Zähigkeit haben. Diese Zähigkeit kann aber immer nur wieder im Gottvertrauen liegen, dem Vertrauen, daß die eigene Sache eine gerechte ist. Die ganze soziale Frage geht aber nicht auf in Berufsfragen. Es gibt noch andere Fragen, die durchgekämpft werden müssen, vor allem die Kirchenfrage und die Ver-

fassungsfrage, Frage Freihandel und Schutz Zoll, Wohnungsfrage u. Vielleicht wird man diese Fragen von den Berufsfragen trennen, etwa durch Gründung von Berufsparlamenten. Völlige Trennung wird nicht möglich sein.

Welcher Gruppen wird sich unsere evang. soz. Bewegung annehmen? Bergarbeiter, kleine Handwerker, kleine Angestellten sind vor allem bis jetzt mit ihr in Berührung gerathen. Auch die weibl. Berufsgenossenschaften sind im Auge zu behalten. Jede Gruppe, die Anschluß sucht, ist anzunehmen, — die Hauptsache unserer Bewegung ist die ehrliche Mithilfe an der Aufklärung und Berufsorganisation. Ob wir Partei werden oder nicht — das weiß Gott.

Der Vorsitzende dankt herzlich dem Vortragenden. Ein Wort aus dem Vortrage siehe wie in goldenen Lettern vor ihm: Dienende Arbeit im Kleinen.

**Badische Chronik.**

\* **Pforzsch, 18. April.** Das großh. Bezirksamt hat die Ortspolizeibehörden beauftragt, den bei sog. Raufuren nicht selten vorkommenden nächtlichen Ausschreitungen entgegen zu treten. Namentlich ist das Betreten der Wirtschaften schon während der Nacht oder vor Morgens 5 Uhr als Polizeistunden-Übertretung zu behandeln. Jeder Wirtschaftslärm an den Sonntagen Morgens ist zu unterdrücken. Die Polizeidiener sind nach Bedarf durch Nachwächter zu unterstützen.

\* **Malsch (N. Ettlingen), 18. April.** Zu Ehren des nach Waibstadt verlehnten Herrn Steuerassessors Schmidt fand gestern Abend im Vereinslokal der Kasino-Gesellschaft eine Abschiedsfeier statt, an welcher auch die Freunde des Scheidenden im Militärverein Theil nahmen. Herr Hauptlehrer Schilling er zollte dem Scheidenden warme Worte der Anerkennung für sein erprießliches Wirken zum Wohle der Gesellschaft, in der er während 4 1/2 Jahren die Stelle als Kassier und Bibliothekar pünktlich und gewissenhaft wahr genommen hat. Vom Vorstand des Militärvereins wurde Herrn Schmidt ein Dankschreiben zugestellt in Anerkennung seiner Bemühungen, den kameradschaftlichen Geist im Verein zu heben und zu pflegen. Besondere Verdienste hat er sich jedoch für die Errichtung eines Kriegerdenkmals erworben. Als dauernde Anerkennung wurde Herrn Schmidt von beiden Vereinen je ein entsprechendes Andenken überreicht, welche dieser sichtlich gerührt mit Dank und Freude entgegennahm.

\* **Mannheim, 18. April.** Am 21. April begeht die hiesige Rheinische Kreditbank, eines der ersten Bankinstitute von ganz Süd- und Westdeutschland, das 25jährige Geschäftsjubiläum. An dem großen Aufschwung Mannheims in den letzten 25 Jahren hat die Rheinische Kreditbank ganz hervorragenden Antheil gehabt und auch heute bildet das Institut eine der kräftigsten und tragfähigsten Stützen des gesammten Mannheimer Handels sowohl als der Industrie und des Gewerbestandes. Dankbar wird in der Geschäftswelt Mannheims namentlich auch die segensreiche Thätigkeit verzeichnet werden, welche die Rheinische Kreditbank im vorigen Jahre bei dem Zusammenbruch des Bankhauses Sal. Maas entfaltete. Ihr gebührt vor allem die Anerkennung, wenn die damalige schwere Katastrophe für das wirtschaftliche Leben unserer Stadt verhältnismäßig geringe Nachtheile und vor allem keinen bleibenden Schaden im Gefolge gehabt hat. Wie der „S. A.“ hört, wird am Sonntag von der Jubilarin ein großes Festessen veranstaltet, an welchem auch Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, sowie des Mannheimer Handels und der Industrie teilnehmen werden. Für die Beamten der Anstalt soll die Gründung einer Pensionskasse erfolgen.

\* **Weinheim, 18. April.** Der Rimbacher Schneelieferant, der eine Wette eingegangen war, Mitte April noch eine Fuhre Schnee zu liefern, hat am 16. d. seinem Vertrag gemäß noch vor Tagesgrauen seine Fuhre Schnee hier abgeliefert und dafür seine 50 M. einkassirt. Wie man sich erzählt, soll bereits ein ganz gleicher Alford für nächstes Frühjahr vereinbart worden sein. Der verlorene Theil will jedenfalls seine 50 M. wieder zurückverdienen.

frage, in Verbindung gesetzt und von diesem den Rath erhalten, die Reinigung nur mit reinem Wasser bewirken zu lassen; später habe der Professor gerathen, dem Wasser eine schwache Ammoniaklösung beizumischen. Das sei denn auch geschehen, und im Verlauf von knapp zwei Stunden sei Meister Schadow's Standbild blühblau geschauert gewesen. Die kostbare Patina, die das Denkmal umschmeiend trug, sei also lediglich schmutzig gewesen, denn Patina könne nur mühsam durch Feilen entfernt werden. Der Interpellant erklärte durch diese Antwort seine Wüthbegierde befriedigt; er erklärte nämlich, daß er nun die Gewißheit habe, diese Denkmal-Reinigung sei vom Uebel gewesen, denn Ammoniak sei der größte Feind der kostbaren Patina.

**Wir oder nicht?** Wahrscheinlich um den Verwechslungen zwischen dem dritten und vierten Fall ein Ende zu machen, fragte der Lehrer: „Sag' mir einmal, Friße, wo sitzt denn die Nase, ins Gesicht oder im Gesicht?“ — Friße antwortete freischweg, wie gewohnt: „Ins Gesicht.“ — „Nein, das ist falsch. Wenn Du in den Wald gehst und ein Zweig schlägt Dich, wohin schlägt er Dich, ins Gesicht oder im Gesicht?“ — „Ins Gesicht war falsch“, denkt Friße und antwortete demgemäß: „Im Gesicht.“ — „Nein, das ist wieder falsch. Wo sitzt nun die Nase?“ — Friße schweigt verwirrt. — „Nun, Kinder, wer von Euch weiß, wo die Nase sitzt?“ — Tiefes Schweigen. Endlich erhebt sich der feste Wilhelm und ruft: „Ich weiß, Herr Lehrer, wo die Nase sitzt!“ — „Nun, wo denn, mein Sohn?“ — „Obber'sch Maul!“ antwortete siegesbewußt der Junge.

**Landwirtschaftliche Gesellschaftsreise nach Oberitalien.** Die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft veranstaltet alljährlich eine landwirtschaftliche Studienreise nach südt-

deutschen Ländern. So wurde in den Vorjahren England, Belgien und Holland bereist. In diesem Jahre ist eine Reise nach Oberitalien geplant. Dieselbe wird den Monat Mai in Anspruch nehmen und in einer Rundreise von Riva über Brescia nach Mailand, Turin, Genua, Pisa, Florenz, Bologna, Venedig und Verona bestehen. Auf dieser Reise werden die berühmten Wasserungsanlagen, landwirtschaftliche Schulen, landwirtschaftliche Unternehmungen aller Art mit Weinbau, Seidenbau, Delbau u. s. w. besichtigt werden. Für gute Vorbereitung und sachkundige Führung ist Sorge getragen. Die Reisekosten sind nicht sehr erheblich. An Vielfältigkeit der Sehenswürdigkeiten landwirtschaftlicher und allgemein kultureller Natur wird diese Reise außerordentlich reich sein. Die Gesellschaft hat durch ihre Mittheilung bekannt gemacht, daß die Anmeldungen bis zum 20. April an ihre Geschäftsstelle Berlin SW., Zimmerstr. 8 eingzureichen sind.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

\* **Mainz, 18. April.** Das neue Drama in vier Akten, „Der ehrliche Name“, von Rudolf Herzog ist wie in Frankfurt a. M. so auch von dem hiesigen Stadttheater zur Aufführung im Herbst angenommen worden. (S. S. A.)

\* **Berlin, 18. April.** 100. Geburtstag feierte am zweiten Osterfeiertage in seltener Rüstigkeit Frau Mähling, die Mutter des Besitzers des hiesigen großen Hotels de Rome, und vollendete damit ihr 99. Lebensjahr. Frau Mähling wurde am 15. April 1798 in Braunschweig geboren. Es ist der Wille der zweitältesten Bewohnerin der Reichshauptstadt, daß der Tag der Geburt mitgerechnet werde. „Weiß ich doch nicht, ob ich das nächste Jahr noch erlebe“,

sagte die alte Dame scherzend. Der etwa 60-jährigen Ehe der Frau Mähling mit ihrem Vetter, dem Schauspiel- und späteren Theaterdirektor Mähling, sind 7 Kinder entsprossen, von welchen 5 noch am Leben sind. Die Zahl der gesammten Nachkommen, einschließlich vier Urenkel, beläuft sich auf ca. 60 Personen. Frau Mähling war in ihren Jugendjahren eine ebenso vorzügliche Schauspielerin als später eine begabte Schriftstellerin, die sich namentlich in Uebersetzungen von Bühnenwerken aus dem Französischen hervorthat. Aus ihrer Feder stammen die Uebersetzungen „Ein Frauenkampff“, „Der Kinderarzt“, „Minna“, „Die Geldfrage“, „Der Freiwillige“. Der Verstand der Greisin ist trotz ihres hohen Alters scharf und klar, ihre Konversation so anregend und lebhaft, daß der Besucher gar nicht zu Worte kommt; das Auge, nachdem es vor 10 Jahren vom grauen Starr operirt wurde, hell und munter, die Hand wenig zitternd. Noch heute fertigt Frau Mähling Handarbeiten, sie beschäftigt sich mit dem Bösen von Räthseln und verfaßt solche in Reimen. Am Ostersonntag schrieb die alte Dame an die Großherzogin von Baden, der hohen Frau für die erhaltene Gratulation dankend. Als erster Gratulant am Geburtstags-Morgen fand sich Kapellmeister Finsterbusch ein; er brachte der Greisin mit seiner Kapelle ein Ständchen; groß war die Zahl der Glückwünschenden, die im Laufe des Tages vorsprachen, Ludwig Barnay und Tochter, Frau Niemann-Seebach, Direktor von Strauß u. Am ersten Osterfeiertag, Abends, wurde „Frauenkampff“ in der Uebersetzung der Hundertjährigen im Schiller-Theater gegeben, welcher Aufführung etwa 86 Angehörige der Familie Mähling beiwohnten.

Mosbach, 18. April. Die nächste Ganausschreibung der Gewerbevereine des Kreises Mosbach findet Sonntag den 28. April in Oberburken statt.

Grünfeld (A. Landerbischhofheim), 18. April. Auf der Bahnstrecke Kirchheim-Geroldshausen wurde die stark verfallene Leiche eines Dienstknechts aus Moos (Bayern) gefunden, der sich aus Selbstmord in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt hat.

Pforzheim, 18. April. Vor mehr als 600 Personen hatten gestern Abend im Saale des 'Schwarzen Adler' unsere Abgeordneten, die Herren Gsell, Wittum und Frank, aber ihre Tätigkeit im badischen Landtage, resp. im deutschen Reichstage Bericht ab. Das übersichtliche Bild, welches die Herren Gsell und Wittum über die Landtagsarbeit entrollten und das in seinen Grundzügen unsern Lesern aus den betr. Verhandlungen selbst bekannt ist, fand den vollen Beifall der Versammlung. Der dritte Redner war Herr Frank, dessen Ausführungen sich auf den bekannten Antrag Heyl und Gen., sowie die Umsturzvorlage bezogen. Argentiniens Getreideausfuhr nach Deutschland sei in Folge des österröschischen Handelsvertrags riesig gestiegen. Vor fünf Jahren sei von dort noch nicht ein einziges Weizenform zu uns gekommen und jetzt betrage die Einfuhr schon rund 3,000,000 Rilo, über 30 pCt. des gesammten deutschen Getreideimports. Was die Industrie anbelange, so schädige den deutschen Exporteur die Verschiedenheit der argentinischen Finanzgölle, die je nach Bedarf erhöht oder vermindert würden. Unser Export nach Argentinien sei übrigens hinsichtlich der meisten Erzeugnisse, die Edelmetallindustrie eingeschlossen, innerhalb 5 Jahren bedeutend zurückgegangen. Die Thatsache werde sich noch ungünstiger gestalten, wenn der Meistbegünstigungsvertrag länger bestände. Der Antrag Heyl und Genossen auf Kündigung des Handelsvertrags mit Argentinien sei keineswegs unüberlegt eingebracht worden. Bezüglich der Umsturzvorlage erklärte Herr Frank in Kürze und ebenfalls unter beifälliger Zustimmung seinen und seiner Partei ablehnenden Standpunkt. In der nun eröffneten Diskussion meldete sich 1. Pf. Anz. Herr Albert Maischhofer zum Worte. Die Pforzheimer Industrie sei auf dem Weltmarkt noch niemals durch die Konkurrenz genirt worden und die diesbezüglichen Argumente des Herrn Frank seien deshalb auch hinfällig. Der Rückgang der deutschen Ausfuhr nach Argentinien sei nicht im Meistbegünstigungsvertrage, sondern in der politischen und finanziellen Krise dieses Landes zu suchen. Der Antrag Heyl und Gen. sollte indessen nur den argentinischen Weizen treffen und so sei er auch verstanden worden. In unserem ganzen Wahlkreise habe kein Mensch ein Interesse an der Kündigung des argentinischen Handelsvertrages. Hr. Dr. Wieland und Hr. Abgeordneter Wittum wandten sich scharf gegen den Vordränger, der i. Z. eine Besprechung der Bijouterieinteressenten über Frank zu einer freisinnigen Kundgebung gestempelt habe. Hr. Wittum sucht sodann das Verhalten des Herrn Frank aus Gründen der politischen Taktik zu rechtfertigen. Ein Reichstagsbeschluss auf Kündigung des argentinischen Handelsvertrages gebe unserer Reichsregierung einen Druck in die Hand, um auf Argentinien einzuwirken und weitere Zollmaßregeln Argentinien gegen Deutschland zu verhindern. — Gegen 12 Uhr wurde sodann die Versammlung geschlossen.

Bühl, 18. April. Zwei Arbeiter, welche am Bahnbau Rastatt-Abtswog beschäftigt waren, gingen zusammen über Bühlertal ins Württembergische. Als sie auf der Sandstraße durch den Wald kamen, schlug der jüngere, ein Bursche von ca. 22 Jahren, seinem Reisegenossen, einem älteren Mann, von hinten mit einem Prügel auf den Kopf und wollte denselben seiner Baarschaft berauben. Auf dessen Hilferufe kamen Leute, worauf der Thäter die Flucht ergriff. Derselbe wurde in Bühlertal durch die Gendarmen verhaftet und geschlossen hierher transportirt. Der Angegriffene trug eine schwere Kopfwunde davon. Der Angreifer hatte es auf das eriparte Geld seines Reisefollegen abgesehen.

Offenburg, 18. April. Den Lesern dieser Zeitung wird noch erinnert sein, daß vor einiger Zeit gegen den Gemeinderathener Ehren von Niederschöpsheim bei großh. Bezirksamt hier eine anonyme Anzeige einging, worin derselbe der Unterschlagung von Gemeindegeldern beschuldigt wurde. Die damals vorgenommene Rassenvisitation hat bekanntlich ergeben, daß der genannte Rechner das Opfer einer niederträchtigen Denunziation war. Der Verdacht der Thäterhaftigkeit fiel sofort auf Gotthard Seiler von Hofweier. Die Untersuchung gegen denselben mußte aber eingestellt werden, da keine genügenden Verdachtsgründe für die Annahme vorhanden waren, daß Seiler wirklich den Brief geschrieben hat. Bei den vorgenommenen Schriftvergleichen lenkte sich aber der Verdacht auf dessen 17jährigen Sohn Gustav Seiler, welcher gestern vor den Schranken des Schöffengerichts stand. Als Sachverständiger war Herr Reallehrer Demmler geladen, welcher in einem eingehenden Gutachten seine volle Ueberzeugung dahin aussprach, daß der Angeklagte den anonymen Brief geschrieben hat. Dieses Gutachten in Verbindung mit der in der Sitzung festgestellten Thatsache, daß der alte Seiler ein Mensch ist, der das ehrsame Handwerk der anonymen Briefschreiber schon mehr als einmal getrieben hat, brachte das Gericht zu der Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte deshalb denselben lt. Art. 20. B. zu einer Geldstrafe von 20 Mk.

Rehl, 18. April. Aus der Schweiz ausgewiesene Anarchisten, welche zuerst in Straßburg Aufenthalt nahmen, dort ausgewiesen, sich hier in verschiedenen Wirtschaften einloziert hatten, erhielten durch das badische Ministerium ebenfalls Landesverweis. Ihr nächstes Reiseziel ist Paris. Vorgestern Nacht kamen noch zwei zugereist, auch sie traf das gleiche Schicksal. Sämmtliche Ausgewiesenen gehören den besseren Ständen an, der eine nennt sich Ingenieur, ein anderer will ein besonders von Crispi verfolgter Advokat sein.

Wittenweier (A. Bahr), 18. April. Die Christian Sutter Eheleute von hier feierten Ostern das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Von dem Großherzog erhielt das Jubelpaar ein namhaftes Geldgeschenk.

Freiburg, 18. April. Heute Morgen begab sich S. R. H. der Erbprinz in Begleitung des Adjutanten nach Mühlhausen und kehrte nachmittags wieder nach Freiburg zurück. — Nächsten Montag beginnt die zweite Quartalsitzung des Schwurgerichts, so viel jetzt bekannt, liegen 10 Fälle vor. — Ueber die Reben im ganzen Oberland hört man bis zur Stunde noch nichts Erfreuliches, der strenge Winter hat denselben ziemlich arg zugeföhrt. Anfänglich glaubte man, daß sie mit einem 'blauen Auge' davongekommen wären, nunmehr, beim Schneiden, hat sich ergeben, daß viel härteres Holz daran hing. Die Bogenschäfte mußten deshalb auch weit zurückgeschnitten werden und trotzdem ist die Befürchtung begründet, daß noch mehr todtes Holz zu erkennen sein wird, wenn die Triebe hervortreten. Darum fehlt es auch an Sehlungen, die in diesem Jahre in weit größerer Anzahl gebraucht werden als gewöhnlich sonst, weil viele Reben durch den Frost aufgerissen worden sind und entfernt werden müssen. Es herrscht darum keine angenehme Stimmung und wenig Zudersicht unter den Rebbauern.

Freiburg, 17. April. Wie die Brsg. Ztg. berichtet, beabsichtigt Herr Weinkommissionär E. Wolpp hier, um einen lebhafteren und leichteren Verkehr im Weinhandel unserer Gegend zu bewerkstelligen, Weinprobetage einzuföhren. Damit soll jedem Eigner von Wein Gelegenheit geboten werden, sein Angebot einem erweiterten Interessenten-Kreise zu unterbreiten, ohne daß ihm dadurch besondere Unkosten erwachsen. Die Käufer sollen dadurch Gelegenheit finden, ohne jegliches Obligo sich auszufragen, was der Markt von Fall zu Fall bietet und passende Sachen sich anzueignen, ohne daß Käufer und Verkäufer Namen genannt zu werden brauchen. In Verbindung mit diesen Weinprobe-Tagen ist die Abhaltung einer Anzahl von öffentlichen Versteigerungen in Aussicht genommen.

Badenweiler (A. Mühlheim), 18. April. Gestern Abend hat der Oberhersteinische geologische Verein hier seinen Einzug gehalten, um seine 28. Jahresversammlung zu begehren. Es sind etwa 40 Mitglieder anwesend aus Baden, Württemberg, Elsaß und Schweiz. Bis Sonntag werden die Verhandlungen dauern. Jeweils schließen sich an dieselben Excursionen an, wobei Herr Professor Dr. Steinmann von Freiburg den Führer macht, der unsere an mineralogischen Schätzen so reiche Gegend besonders gründlich kennt. Abends ist gesellige Vereinigung, an welcher auch eine Anzahl Ortsbewohner teilnehmen.

Zillingen, 18. April. In den städtischen Anlagen wurde eine weibliche Kindesleiche, in einen Koffer verpackt, aufgefunden. Das Kind würde einige Tage nach der Geburt erdrosselt. Die Mutter desselben konnte noch nicht ermittelt werden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. April. Hofbericht. Seine R. H. der Großherzog hörte gestern Vormittag den Vortrag des Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geheimraths Eisenlohr. Nachmittags empfing höchstselbst den Hofbaudirektor Hemberger und darnach den Legationsrath Dr. Freiherrn v. Babo zum Vortrag. Ueber den bevorstehenden Besuch S. M. des Kaisers hier sind folgende Bestimmungen getroffen. S. M. trifft, von Dresden kommend, am 24. Früh nach 9 Uhr hier ein und wünscht keinerlei offiziellen Empfang. Im Laufe des Nachmittags begibt sich der Kaiser nach Jagdschlösschen Kalkenbrunn und wird dort bis zum 27. verweilen. An diesem Tage verläßt der Kaiser nach der Frühbahn Kalkenbrunn und trifft zwischen 10 und 11 Uhr hier wieder ein. Am Abend reist S. M. der Kaiser nach Darmstadt ab. S. R. H. der Erbprinz wird während des Aufenthaltes S. M. des Kaisers in Kalkenbrunn ebenfalls dort verweilen.

Nöck. Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung vom 17. April. Die Bau- und Betriebsverwaltung für Südbadische Nebenbahnen theilt mit, daß die Versuchsfahrten mit dem Daimler'schen Motorwagen auf der Strecke zwischen dem Lokalbahnhof und dem Friedhof auch in den Monaten Oktober bis Dezember v. J. kein günstiges Resultat ergeben haben und daß es sich daher nicht empfehle, solche wieder aufzunehmen. — Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird beschlossen, das dem Wächner Gustav Sticks dahier gehörende, an der Scheffelstraße Nr. 37 gelegene Grundstück sammt darauf befindlichen Gebäulichkeiten und aller liegenschaftlicher Zugehör zum Preise von 34,440 M. (1722 qm à 20 M.) anzukaufen, um auf demselben ein Gebäude für Volksschule, Kinderkrippe und Kleinkinderschule zu errichten. — In den Anlagen des Friedrichsplatzes wurden von einem Blumenbeet 130 Stück Tulpenzwiebeln entwendet. Für die Ermittlung des Thäters wird eine Belohnung ausgesetzt. — In Uebereinstimmung mit dem Ortsgesundheitsrath wird dem großh. Oberschulrath Herr Stadtrath Dr. Doll dahier als ärztliches Mitglied des Beiraths des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Vorschlag gebracht. — Herr Stadtverordneter Ruß wird zum Mitglied des Ortsgesundheitsraths ernannt. — Der Entwurf eines mit der Firma Albert Prinz dahier abzuschließenden Vertrags wegen tauschweiser Erwerbung eines für die Aufnahme der Alkanalakt geeigneten, an der Sofienstraße gelegenen Geländestücks wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt. — Die Generaldirektion der großh. Staatsbahnen theilt mit, daß sie gegen den Fortbestand des bisherigen Bahnhofs Mühlburg als Güterstation vorbehaltlich der Neuordnung der Frachtsätze nichts zu erinnern habe, daß aber die Belassung des Güterbahnhofs Mühlburger-Thor nicht angängig sei. Die genannte Behörde wird wiederholt ersucht, den Mühlburger-Thor-Bahnhof wenigstens solange als Güterstation noch bestehen zu lassen, bis derselbe von seiner jetzigen Stelle verlegt wird oder die Anlage neuer Straßenübergänge die Entfernung des Güterverkehrs nachwendig machen. — Beim Bürgerausschuß soll die Kanalisation der Spohnstraße und damit in Verbindung die Kanalisation der Ettlingerstraße zwischen Nebenstraße und dem arabischen

sowie die Herstellung der Gas- und Wasserleitung in der Spohnstraße sammt Anschlußleitung in der Ettlinger- und Mühlburgerstraße mit einem Aufwand von 75,100 Mark beantragt werden. — Das Gesuch des Schmiedemeisters Phil. Niedermann aus Heseloh um Aufnahme in den badischen Staatsverband wird dem großh. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt. — Gleiche Vorlage erfolgt bezüglich des Gesuchs des Hoteliers Josef Kriisch zum Lannhäuser um Erlaubniß zur Aufstellung einer Reihe kleiner Tischs auf dem Gehweg längs der Karlstraße während der Sommermonate. — Dem Stadtgarten sind Geschenke zugegangen: von Herrn Gaston Haas dahier 1 Paar bunte Ratten und von Herrn Friedrich Wittroff in Bretten ein Affe. Der Stadtrath spricht hiesfür Dank aus.

B. Im Gewerbeverein wird am Mittwoch den 24. d. M., Abends halb 9 Uhr, Herr Hofjuwelier Ludwig Paar einen Vortrag über Gold, Silber und Edelsteine halten und dabei die Währungsfrage, sowie die Ursachen und Wirkungen der Silberentwertung berühren. Der Abend verspricht um so genussreicher zu werden, als gleichzeitig eine große Auswahl von Edelmetallen und Edelsteinen ausgestellt werden soll.

Die Vereinigung zur Erzielung rauchfreier Kesselfeuerung, — durch Beobachtung der Fabrik- und Industrie-Schornsteine verbunden mit Belohnung guter Heizleistungen, — welche vom Gewerbeverein in Aussicht genommen war, wurde am 17. d. M. ins Leben gerufen und zur weiteren Geschäftsbehandlung ein aus den Herren Bürgermeister Siegrist, Stadtrath Höpfer, Gas- und Wasserwerk-Direktor Reichard, Fabrikdirektoren Barth und Berger, Fabrikant Möller und Wädergenossenschaftsvorstand Geisendörfer bestehender Ausschuß gewählt. Eine größere Anzahl industrieller Firmen sind der neuen Vereinigung sofort beigetreten und vom Vertreter der Stadtgemeinde wurde eine nachhaltige Förderung der im Interesse der hiesigen Einwohnerschaft gelegenen Sache zugesagt. Fernere Anmelde-Erklärungen sind an einen der genannten Herren oder an die Schriftstelle des Gewerbevereins, Friedrichsplatz 3, zu richten.

Pariser Portraits. Zu unserer Notiz über die Pariser Künstler-Genossenschaft in Nr. 90 (Mittagsausgabe) wird uns von einem Leser unserer Zeitung Folgendes mitgetheilt: Ihre Mittagsausgabe Nr. 90 brachte eine Warnung vor der Société artistique de Portraits — Paris. Ich selbst habe i. Zt. auf den Prospect hin eine Bestellung gemacht. Gestern erhielt ich das Bild und bin mit demselben sehr zufrieden. Weniger mit dem Rahmen (30 Francs), der unter Brüdern 5—10 Mark Werth hat. Da aber das Bild gratis und franco geliefert wurde, bin ich vollständig ungeschlagen fortgekommen, würde jedoch von dem weiteren Anerbieten der Firma, ein anderes Bild als Pendant für 50 Francs. (30 pCt. Ermäßigung = 35 Francs. + Rahmen 30 Francs., Summa 65 Francs.) keinen Gebrauch machen.

h. Das Konsulat Karlsruhe der Allg. Radfahrer-Union, die größte Vereinigung hiesiger Radfahrer, welches weit über hundert Mitglieder zählt und dem es angelegen ist, auch seinen Damen und Familienangehörigen öfter Vergnügen zu bereiten, veranstaltete Ostermontag zur Eröffnung der diesjährigen Fahrzeit einen kleinen, aber hübschen Ausflug mit Familienangehörigen nach Ettlingen. Die Radler versammelten sich um 2 Uhr im Union-Hotel zum schwarzen Adler, von wo aus dieselben halb 3 Uhr in stattlicher Anzahl über Durlach, Wolfartsweier nach Ettlingen radelten, während die Familienangehörigen und Eingeladenen sich mit dem Zuge 3.25 Uhr nach Ettlingen begaben. Der Treffpunkt war das Gasthaus zur Sonne. Gegen 4 Uhr, nach Ankunft des Zuges, füllte sich der geräumige Saal bis auf den letzten Platz, so daß man behaupten kann, es waren wohl 200 Personen anwesend; aber nicht nur die Radler des Konsulats Karlsruhe, sondern auch diejenigen von Baden-Baden, Bunsbach, Ettlingen, Bretten und einige Herren aus Stuttgart (sämmtlich Unionmitglieder), hatten sich zu diesem Eröffnungsfeite eingefunden, ein Beweis des Zusammenhaltes und der freundschaftlichen Beziehungen, die unter den verschiedenen Konsulaten herrscht. Nachdem die Musik einige Stücke gespielt, hieß der erste Konsul, Herr W. Reck, die Anwesenden herzlich willkommen, besonders die auswärtigen Radler, die unserer Einladung so zahlreich Folge leisteten; indem er noch die freundschaftlichen Beziehungen der einzelnen Konsulate hervorhob, schloß Redner mit einem dreifachen 'All Heil!' auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen der Allg. Radfahrer-Union. Auch gab derselbe bekannt, daß in der am Sonntag hier stattgehabten Versammlung der Vertreter der Konsulate Mittelbadens nun definitiv die Gründung des Hauptkonsulats Mittelbadens beschlossen wurde, welches unter großem Beifall aufgenommen wurde, es wurde von Seiten der anwesenden Konsulatsvertreter einstweilen beschlossen, den 1. Hauptkonsulatsstag nächsten Monat in Baden-Baden abzuhalten. Nach der Ansprache des ersten Konsuls entwickelte sich ein sehr nettes Programm, abwechselnd mit Vorträgen und Musik und verfehlte das gemüthliche Lächeln, welches besonders die zahlreich anwesenden Damen anmirte, seine Wirkung nicht, indem es die Anwesenden noch lange in fröhlicher Stimmung beisammenhielt. Wir wünschen dem Konsulat Karlsruhe, das immer bemüht ist, seinen Mitgliedern und Freunden in sportlicher sowohl als in gesellschaftlicher Beziehung alles aufzubieten, ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Hasen auf dem Lauterberg. Als ich Dienstag Mittag zwischen 11 und 12 Uhr auf der Ruhebank saß, die auf der südlichen Seite der Plattform des Lauterbergs angebracht ist, sah ich in der Ferne einen großen Hasen über die Ettlingerstraße durch die Felder springen dem großen See zu und von da links um den See herum laufen bis zu dem Stadtgartenhof, welches sich zwischen dem kleinen und großen Lautersee befindet und nur für Ausgänger bestimmt ist. Der Hase kroch rasch durch das Gitterwerk und nahm seinen Lauf gegen den Lauterberg zu. Da ich den Hasen von meinem Sitze aus nicht mehr sehen konnte, ging ich den Fahrweg hinauf bis zu dem südlichen Abhang. Von da aus sah ich den Hasen aus dem unten befindlichen jungen Tannenbäumchen hervorkriechen und wie er auf dem Lauterberg, die

an der südlichen Seite des Berges befinden, seinen Lauf zu der Ruhebank fortsetzte, auf der ich kurz vorher ge-...

§ Plekthale. In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. wurde in der Ludwig-Wilhelmstraße eine Baubütte gewalt-...

§ Verhaftungen. Ein Ländler aus Waldbühn wurde wegen betrügerischer Manipulationen verhaftet. Ein...

Schwurgericht.

▲ Karlsruhe, 18. April.

Kindestödtung.

Der heutige zweite Sitzungstag brachte als Vormittags-...

Um alles zu vermeiden, was die Angeklagte, die mit...

Im Laufe des Sommers wurde die Angeklagte krank und...

Angefichts dieser Thatfache gelang die Kapf, die zuerst...

Nach dem von dem groß. Obermedizinalrath Dr. Arns-

Erster Staatsanwalt Gruber stellte an die Geschworenen...

Die Geschworenen bejahten die Fragen eins und zwei.

Die Geschworenen bejahten die Fragen eins und zwei.

Die Geschworenen bejahten die Fragen eins und zwei.

Landw. Besprechungen und Versammlungen.

Sonntag den 21. April.

Wolfsch. Nachm. 3 Uhr im Gasthaus zur Linde in...

Handel und Verkehr.

Mannheimer Effektenbörse. An gestriger Börse...

Mannheimer Getreidebörse. Auf höheres Amerika...

Mannheim, 18. April. Weizen per Mai 1895 14.50, per...

Mannheim, 18. April. Weizenmehl 00 26.50, 0 24., 1 22., 2 21., 3 19.75, 4 16.50.

Berlin, 18. April. Produktenbörse. Haltung...

Hamburg, 18. April. Kaffee good average (1/2, Ko.)...

Bremen, 18. April. Petroleum (50 Ko.) loco 13., Schmalz...

Breslau, 18. April. Spiritus 70er (100 Ltr.) per April...

Zom Tabakmarkt. Mannheim, 18. April. In...

Karlsruhe, 18. April. Fleischpreise auf der...

Telegramme der „Badischen Presse.“

Berlin, 19. April. Der „Post“ wird aus Dresden...

Berlin, 19. April. Die Ablehnung der Umsturz-

Berlin, 19. April. Die „Krenztg.“ meldet aus...

Berlin, 19. April. Der Verein der Brauereien...

Paris, 19. April. Seit vorgestern findet ein...

London, 19. April. Der Mikado gab dem...

s.C.B. Wuthmaßliches Wetter

Während die Depression aus dem atlantischen Ozean...

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geschließungen: 16. April. Ferdinand Schrott...

Todesfälle: 12. April. Katharina Weiser alt,

Freiburg. Kaufmann Heinrich Grosbernd in Freiburg.

Sengenbach. Landwirth Georg Baechle von Obelbach.

Wasserstand des Rheins.

Bereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, 19. April:

Arends'sch. Stengrkl. 8 U. Abg. i. d. Otterbamm.

Allgem. Radfahrer-Union. Zusammenkunft i. d. Eintracht.

Concordia. Probe für 1. Tenor.

Erster Bicycle-Club. Abentour: Karlsruhe-Ettlingen.

Fechtklub „Serrunduria“. 1/29 U. Uebg. i. „Ritter“.

Kolosseum. 8 U. Vorstellung.

Philharmon. Verein. 7 U. Probe im Theater-Chorjaal.

Reichshallen-Theater. 8 U. Vorstellung.

Wolfer'scher Stenographen-V. 8 U. Übung i. d. Leopoldschule.

Turngemeinde. Zentralturnhalle. 8 Uhr Turnabend.

Jungesellschaft. 8 Uhr Turnen i. d. Turnhalle d. Realgymn.

F. deutsch. Handlungsgehilfen. Versammlung i. Landtsnecht.

Briefkasten.

Abonnet in Rönigsbach. Ihre Beschwerde, daß ein...

S. A. in S. Einfache, wollene Kleidungsstücke brauchen...

A. L. Reklamationen wegen Nachlieferung nicht er-

Z. in Durmh. Wegen der Zusammenstellung von...





5359.3.1

Sämtliche **Neuheiten**

in **Damen- u. Herren-Kleiderstoffen**

empfiehlt in sehr großer Auswahl bei billigsten Preisen

Kaiserstraße **Christ. Oertel**, Kaiserstraße  
101/103, 101/103,  
Manufakturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.

**Suppen-Einlagen,**

als: 4648  
 Gaferröhre, Gaferternen,  
 Schwarzwälder Gaferrind,  
 Gafermehl, in 1/2, 3/4, 1 Pfund,  
 Erbsenmehl, 1/2 Pfund,  
 Grünkernmehl, 1/2 Pfund,  
 Kartoffelmehl, 1/2 Pfund,  
 Kaiserfuppengries, 1/2 Pfund,  
 Weizenpulver, 1/2 Pfund,  
 Tapioca, 1/2 Pfund,  
 Brodsuppe mit Gemüse,  
 Suppentafeln

empfiehlt in nur vorzüglicher  
 stets frischer Waare und zu  
 äußerst billigen Preisen.

**Bernh. Kranz,**  
 Wehlhandlung, Wilhelmstr. 23.

Einige

**Regel-Abende**

find zu vergeben im 5339.2.1  
**Prinz Ludwig,**  
 Rüppurrerstraße 23.

**Kaufm. Verein „Merkur“ Karlsruhe.**

Die diesjährige  
**ordentliche Generalversammlung**  
 findet **nicht** Samstag den 20. April, **sondern**  
**Samstag den 27. April,** Abends 9 Uhr,  
 im Vereinslokal (Café Prinz Karl) statt.  
 Die Tagesordnung ist im Vereinslokal zu  
 ersehen. 5301

**Der Vorstand.**

Man bittet zu beachten!

**Unwiderruflich Schluss**

Donnerstag den 25. April des großen, bekannt fabelhaft billigen  
**Italienischen Sonnen- und Regenschirm-Verkaufs.**

Für den seitherigen so lebhaften Besuch meinen besten Dank. Hochachtungsvoll 5246.4.2

**Buschini Pietro,**  
 Karlsruhe, 32 Karl-Friedrichstraße 32, neben Hotel Germania.

**Evangel. Arbeiterverein,**  
 Schützenstraße 58.

Sonntag den 21. April, Abends 1/8 Uhr:  
**Familien-Abend**

mit theatralischer Aufführung und reichhaltigem Programm.  
 Unsere verehrl. Mitglieder, Vereinsfreunde und Gönner des  
 Vereins werden mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.  
 5316.2.1

**Der Vorstand.**

Die

**Buchdruckerei der Badischen Presse**

27 Karlstrasse 27  
 ist für

**Plakat-Druck**

ganz vorzüglich eingerichtet und liefert Plakate aller Art rasch  
 und billig.

**Wirthschafts-Übernahme und Empfehlung.**

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich das  
**Casthaus zum englischen Hof**  
 in Leopoldshafen  
 übernommen habe.

Durch gute, stets frische **Speisen, reine Naturweine** und  
 einen vorzüglichen Stoff **Simmer'sches Export- und Lagerbier,**  
 sowie große Auswahl **kalter und warmer Speisen** zu soliden  
 Preisen hoffe ich, mit aufmerksamer Bedienung meine werthen Gäste  
 eberzeit zufrieden zu stellen. 4517.3.3

Ich lade daher zu zahlreichem Besuche höflichst ein.  
**Notheis, zum englischen Hof.**

**Birkenmeier'sche Milchkur-Anstalt,**  
 Kriegstraße Nr. 17.

Unter alleiniger Kontrolle des Ortsgesundheitsrathes am hiesigen Platze.  
**Kurtrinken:**  
 Morgens 6 bis 8 Uhr, Abends 4 bis 7 Uhr.  
 NB. Sämtliche Kühe meiner Anstalt sind geimpft. 5319

**Gebr. Ettlinger**

Kaiserstrasse 199,  
**Special-Geschäft**  
 für  
**Besatz-Artikel**  
 empfehlen sämtliche  
**Futterstoffe u.**  
**Kurzwaaren**  
 für die 5327  
**Damenschneiderei**  
 in besten Qualitäten zu  
 billigsten Preisen.

**L. Hack, Pianofortehandlung,**  
 Karlsruhe  
 Rüppurrerstrasse 2 neben dem Hauptbahnhof, 2 Treppen  
 empfiehlt

**Pianinos und Flügel**

in jeder Preislage von 400—3000 M., nur altbewährte  
 Fabrikate ersten Ranges.

**Kein Laden! Keine Spesen!**  
 Umtausch älterer Instrumente, Stimmen und Repariren.  
 Zahlungsverleichterungen. 4250.2.2

**Medizin & Natur-**

Heilmethode. Allgemeine Betrachtungen und  
 Belehrungen von **M. A. Malten** in Baden-  
 Baden. Zu beziehen für 60 Pfg. durch alle  
 Buchhandlungen oder direct vom Verleger  
 Grieben-Fernau in Leipzig. 4408.24.3

Die

**Fortschritt-Seife**

der

Parfümerie **Phönix**

**Sander & Cie., Strassburg,**

ist die beste und verhältnismäßig billigste Toiletteseife für den täglichen  
 Gebrauch.  
 Zu haben in den meisten Friseur- und Spezerei-Geschäften,  
 Drogerien etc. 1993\*

**Ersparniß!**

Bitte machen Sie einen Versuch!  
 Ich versende meine anerkannt guten Fabrikate  
 in **Cheviot, Buckskin** etc. zum billigsten  
 Fabrikpreise jetzt auch direct an Private.

2922.13.10 **Rudolf Müller, Tuchfabrikant, Spremberg, Laus.**

**Spartoherde,**

neuester, bester Konstruktion, selbst  
 verfertigt, sind stets vorrätig und  
 unter voller Garantie äußerst billig  
 zu verkaufen bei **Franz Streckfuß**  
 Schlosserei, Amalienstr. 65 am Rasthof  
 platz. Alte Herde werden an Zahlung  
 genommen oder unter Garantie reparirt  
 und umgebaut.